Krakauer Zeitung.

Nro. 47. Freitag, den 27. Februar. **1857.**

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl., mit Versendung 5 fl. — Die einzelne Nummer wird mit 5 kr. berechnet. Insertionsgebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile bei einmaliger Einrückung 4 kr., bei mehrmaliger Einrückung 2 kr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 10 kr. — Inserate, Bestellungen und Gelder übernimmt für die „Krakauer Zeitung" die Administration des Blattes. (Ring-Platz, Nr. 358.) Zusendungen werden franco erbeten.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. apostolische Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 12 d. Mts. dem Ober-Inspector der Finanzwache in der Lombardie, Anton Farina, das goldene Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. apostolische Majestät haben mit allerhöchster Entschließung ddo. Mailand 11. Februar d. J. dem Finanzwach-Schiffs-Capo in Kroatien, Joseph Stiglic, in Anerkennung seines Verdienstes durch Rettung zweier Soldaten vom Tode des Ertrinkens, das silberne Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. apostolische Majestät haben mit allerhöchstem Kabinetsschreiben vom 14. Februar d. J. dem ersten Tenoristen des Scalatheaters in Mailand, Antonio Giuglini, den Titel eines k. k. Kammersängers allergnädigst zu verleihen geruht.

Das Ministerium des kaiserlichen Hauses und des Aeußern hat im Einvernehmen mit jenem des Handels, die bei dem k. k. Konsulate in Kostantinopel erledigte Vicekanzler-Stelle dem Konsular-Eleven Heinrich Calice verliehen.

Die Minister des Innern und der Justiz haben den Offizialen der k. k. ungarischen Staatsbuchhaltung, Dionysius v. Balás, zum Adjunkten bei dem Urbarialgerichte erster Instanz in Debreczin ernannt.

Am 26. Februar 1857 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das IV. Stück der zweiten Abtheilung des Landes-Regierungsblattes für das Erzherzogthum Oesterreich unter der Enns ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter

Nr. 22 die kaiserliche Verordnung vom 21. Jänner 1857, womit das Nieder-Oesterreichische Maß und Gewicht in dem Herzogthume Steiermark als allein gesetzliches Maß und Gewicht erklärt wird;

Nr. 23 die Kundmachung des Finanzministeriums vom 31. Jänner 1857, über die Umwandlung des Hauptzollamtes zweiter Klasse in Tetschen in eine Expositur des Haupzollamtes erster Klasse in Bodenbach;

Nr. 24 den Erlaß des Ministeriums für Handel, Gewerbe und öffentliche Bauten v. 1. Februar 1857, womit in Folge allerhöchster Entschließung vom 25. Jänner 1857 der Zeitpunkt für die Durchführung der kaiserlichen Verordnung vom 6. August 1855 in Betreff der Einführung des nieder-österreichischen Maßes und Gewichtes in Galizien bis zum 1. April 1857 erstreckt wird;

Nr. 25 die Verordnung des Ministeriums des Innern, der Justiz und der Obersten Polizeibehörde vom 3. Februar 1857, betreffend die Kompetenz bei Ertheilung der Erlaubnißscheine zum Sammeln von Subscribenten oder Pränumeranten auf ausländische Druckschriften;

Nr. 26 die Verordnung des Finanzministeriums vom 5. Februar 1857, über die begünstigte Zollbehandlung der zum Fabriksbetriebe der inländischen Zeugdruckereien bezogenen ausländischen Kupferwalzen.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 27. Februar.

Am 2. März, als am Sterbetage weiland Sr. Majestät des höchstseligen Kaisers Franz I., wird um 10 Uhr Vormittags in der Kathedralkirche ein feierliches Requiem abgehalten werden.

Ueber die Ausgleichung des englisch-persischen Zerwürfnisses gibt der Pariser Correspodent des „Nord" jetzt nähere Auskunft. Nach den Mittheilungen, welche derselbe zu geben im Stande ist, hat England großer Errungenschaften sich nicht zu rühmen. Fürs erste hat England bei dieser Vereinbarung in seiner Hauptforderung wegen Entfernung des Sadrazam Mirza Aga Khan, den der Schah dem Lord Stratford und der britischen Diplomatie zum Trotz mit außerordentlichen Ehren und Würden auf Lebenszeit bekleidete, nachgegeben: der Mann der Russen bleibt in seiner allmächtigen Stellung. Die zweite Forderung bestand in einer Förmlichkeit, die allerdings den Zweck hatte, den Völkern des Ostens die Hoheit des britischen Namens zu veranschaulichen: Ihrer Majestät der Königin Vertreter in Teheran, Herr Murray, sollte nach Wiederantritt seines Amtes zweimal von den persischen Behörden einen Behörden einen Besuch empfangen, ehe er denselben erwidere. Diese Formfrage ist dahin erledigt, daß Herr Murray mit allen seinem Range gebührenden Ehren empfangen, jedoch den persischen Behörden ein Schritt erspart wird, der den Persern erniedrigend erschien. Dagegen hat Persien eingewilligt, überall, wo russische Consuln sind, auch englische zuzulassen; Herat wird von den Persern geräumt, Abuschähr von den Briten. Wie es mit Karrak und dem Terrain zu Anlegung einer Station für Dampfer und Eisenbahnen sich verhält, erfahren wir aus dem „Nord" nicht; ebensowenig, wie es mit Zurückgabe der Gebietstheile steht, welche die Perser vor etlichen Jahren dem englischen Alliirten, dem Imam von Maskat, entrissen haben, und deren Räumung eine der Stratford'schen Punktationen war. Zuverlässiges haben wir erst aus London zu erwarten.

Nach Berichten der „Nordischen Biener", die von den Angaben der auswärtigen Zeitungen in einigen Punkten abweichen, ist das augenblickliche Verlangen Englands von Persien in folgenden Punkten enthalten: 1. Räumung Herats und die Verpflichtung, daß Persien sich niemals in die Angelegenheiten von Afghanistan einmengen werde. 2. Restituirung des Imam von Mascat in alle Besitzungen, welche ihm vor einigen Jahren genommen worden sind. 3. Feierlicher Einzug des früheren englischen Geschäftsträgers in Persien, Herrn Murray, in Teheran, und ehrenvoller Empfang des englischen Agenten durch den Sadrazam (obersten Vezier). 4. Zulassung von Consuln, nach Gutdünken Englands, in allen Städten und Häfen Persiens. Wie nun die Hofzeitung weiter erfahren haben will, ist der Schah von Persien geneigt, die ersten zwei Bedingungen anzunehmen, nicht aber die andern beiden.

Als Grundlagen der hauptsächlich durch Frankreichs Vermittlung herbeigestellten Vereinbarung bezeichnet ein Berliner Blatt dagegen das Fallenlassen des englischen Ultimatums und die Einwilligung Persiens, daß in allen Städten Persiens, wo es die Großmächtr Europas für gut erachten sollten, europäische Consulate errichtet werden können. Dieses wichtige Zugeständniß, in solchem Umfange gewährt, nimmt der englischen einseitigen Forderung das Verletzende und wird für die beiden deutschen Mächte eine Aufforderung sein, auch ihrerseits die so wichtigen Handelsverbindungen mit Persien in ausgedehnter Weise aufzunehmen. Die Differenz wegen der Vereinigung Kabuls, Herats und Afghanistans unter Einer Regierung soll durch eine besondere Uebereinkunft geregelt werden, welche Persien alle wünschenswerthen Garantien böte. Das genannte Blatt fügt noch hinzu, daß der Unterzeichnung des Vertrages und der vollständigen Beilegung der Differenzen, welche von dem „Nord" verfrüht gemeldet wurde, nur noch die Kriegsentschädigungs-Forderung Englands entgegenstehe. Doch sei Feruk Khan geneigt, noch vor dem Eintreffen von Instructionen über diesen Punkt einen provisorischen Vertrag mit England abzuschließen und stände sonach ein baldiger Abschluß dieser wichtigen Angelegenheit schon in der nächsten Zeit zu erwarten, wenn er nicht bereits erfolgt sein sollte. In dieser Weise dürfte auch die Ansicht der Independance, welche der Mittheilung des „Nord" über die bereits erfolgte Beilegung des Streites entgegentritt, aufzufassen sein.

Die Reise des Grafen Buol nach Parma ist, nach einem Schreiben der „Börsenh." aus Wien vom 21. Febr., der Politik nicht fremd. Bekanntlich war der herzoglich parmesan. Staatsminister Graf Pallavicini früher in Mailand erschienen und hatte mit dem Grafen Buol einige Conferenzen, in welchen gewisse Eventualitäten näher ins Auge gefaßt wurden. Unter diesen Eventualitäten, schreibt die B. H., stehen obenan die mehrfach bereits geoffenbarten Gelüste Piemonts, bei allenfälligen Ruhestörungen in den italienischen Herzogthümern der vertragsmäßigen Intervention Oesterreichs zuvorzukommen und selbe durch seine eigene substituiren zu wollen. Die Geschichte der letzten Tage hat uns eine zu eclatante Probe von den Intentionen des Turiner Cabinets geliefert, um nicht jede mögliche Vorsicht und Präventivpolitik des Wiener Cabinets diesfalls vollkommen gerechtfertigt erscheinen zu lassen. Hätte die Neuenburger Angelegenheit wirklich einen minder befriedigenden Gang genommen, als es der Fall ist, so hätten die piemontesischen Interventions- und Occupationsgelüste zu einem traurigen Intermezzo der an und für sich hinlänglich die Ruhe Europa's bedroht habenden Schweizerfrage geführt. Aus einem glücklich abgewendeten Uebel hat jedoch das Wiener Cabinet eine weise Lehre ziehen zu müssen geglaubt, und deshalb könnte man es nicht genug für weise rühmen, wenn Graf Buol wirklich, wie man behauptet, im Einvernehmen mit der Diplomatie der mittelitalienischen Staaten, gegen allenfällige abermalige Gelüste Piemonts, sich als italienische Großmacht zu betrachten und zu geriren, wirksamste Präventivmaßregeln verabredet hat.

Graf Cavour kann eine neue Heldenthat und eine neue Schlappe zu seinen bisherigen registriren. In Genua wurden am 13. d. Mts. die PP. Serviten gewaltsam aus ihrem Kloster vertrieben. Jedermann beeilte sich, den vertriebenen Ordensleuten ein gastfreundliches Asyl zu gewähren. Dagegen ist in Angelegenheit der Dominikaner von Turin von Gericht die Kirchenkasse, da diese Patres sich mit Predigen befassen und also vom Klostergesetz nicht betroffen werden, zur Rückerstattung der ihnen entzogenen Gelder verurtheilt worden.

Die Staaten, welche den Sundzoll-Tractat mit Dänemark abschließen, sind: Oesterreich, Belgien, Spanien, Großbritannien, Hannover, Mecklenburg-Schwerin, die Niederlande, Preußen, Rußland, Schweden und Norwegen und die Hansestädte. Von Nordamerika ist die Nachricht eingetroffen, daß die Vereinigten Staaten sich den Principien des Tractates anschließen und ihre Sonderstellung zur Sundzoll-Frage aufgeben. Da die Delegirten mehrmals am Tage den Telegraph benutzen, so hofft man täglich, daß der Vertrag unterzeichnet wird.

♯ **Wien**, 23. Februar. Das mit der Allerhöchsten Entschließung vom 4. December 1854 eingeführte System für den Gymnasialunterricht beginnt an den Mittelschulen Oesterreichs bereits lohnende Früchte zu tragen. Allerorts zeigt sich ein frischer Aufschwung, der hie und da nur noch durch den theilweisen Mangel an Lehrkräften und durch die Langsamkeit paralysirt wird, mit welcher manche Privatgymnasien sich zur Annahme des Staatsprogrammes bequemen. Jener Mangel, durch die polyglotten Verhältnisse Oesterreichs nicht wenig gefördert, wird sich natürlich nur allmälig beheben lassen; daß die neuen Einrichtungen, an deren Durchführung bei den einzelnen Gymnasien der Staat das Oeffentlichtsrecht, d. h. das Recht, staatsgiltige Zeugnisse auszustellen und Maturitätsprüfungen abzuhalten, knüpft, an manchen Orten noch nicht Eingang gefunden haben, hängt nicht etwa mit Zweifeln an ihrer Zweckmäßigkeit, sondern meist mit pecuniären Fragen zusammen. Am weitesten ist diesfalls noch Ungarn zurück, wo eine verhältnißmäßig nur geringe Anzahl von Gymnasien, besonders protestantischen, das Oeffentlichtskeitsrecht erhalten hat. Oesterreich zählt jetzt 290 Gymnasien und, außer den mit einer Volksschule verbundenen, 43 selbstständige Realschulen. An den ersteren lehren 1530 geistliche und 1511 weltliche Lehrer, von den Directoren gehören zwei Drittel dem geistlichen, ein Drittel dem weltlichen Stande an. Die Frequenz der Gymnasien ist im Steigen, der Zuwachs beträgt im Jahre 1856 zwischen 4 und 5 Procent. Das ist um so bezeichnender, als gleichzeitig die auch an Zahl sich fortan vermehrenden Realschulen eine große Menge Schüler an sich ziehen, die sonst den Gymnasien zugefallen wären. Nach den verschiedenen Kronländern betrachtet, sind die Frequenzverhältnisse ziemlich verschieden. Am günstigsten ist das Verhältniß im lombardisch-venetianischen Königreich, am ungünstigsten in der Militärgrenze. Die Zahl der Gymnasialschüler stellte sich 1856 zur Gesammtbevölkerung in der Lombardei wie 1 : 362, im Venetianischen wie 1 : 471, in der Militärgrenze wie 1 : 2726. In Nieder-Oesterreich stand es 1 : 700, in Böhmen 1 : 828, in Galizien 1 : 1130, in Ungarn (wo 42 protestantische Privatgymnasien existiren) 1 : 670, in Siebenbürgen 1 : 573. Nach Confessionen ist das Verhältniß gleichfalls höchst verschieden: bei der katholischen Bevölkerung 1 : 675, bei der griechisch-unirten 1 : 1417, bei der nicht unirten 1 : 1956, bei der evangelischen Augsb. Conf. 1 : 433, helvet. Conf. 1 : 620, bei den Israeliten 1 : 426. Von 100 Schülern, welche nach absolvirtem Gymnasium die Hochschule beziehen, wenden sich zur philosophischen Facultät 7, zur medicinischen (einschließlich der Naturwissenschaften) 12, zur Rechtsfacultät 35, zur Theologie 46. Dieses Verhältniß ist

---

Feuilleton.

Ueber die Sitten und Gebräuche der Australier.

Hr. James Browne hielt im canadischen Institut (Toronto) am 16. Februar v. J. einen Vortrag, der später im Nautical Magazine und übersetzt in Petermanns Mittheilungen abgedruckt wurde. Der Reisende unterscheidet vier Stämme an der Südküste des australischen Festlandes, wovon der zahlreichste der Murray-Stamm, von King George Sund bis zum Murray-Fluß, der Weal-Stamm nördlich von Albany, der Cockatu-Stamm östlich, und der Kincannup-Stamm in der unmittelbaren Nähe von Albany angetroffen wird. Obgleich in Stämme und Familien getheilt, haben doch die Eingebornen Australiens nichts, was einer bestimmten Regierungsform gliche, weder einen Häuptling noch sonst einen Vorgesetzten, sie zu leiten und ihnen Rath zu ertheilen. Bisweilen hört man sie allerdings von einem großen und ausgezeichneten Individuum sprechen, das, nach ihrer Beschreibung zu zu urtheilen, eine hohe und einflußreiche Stellung in dem Stamme einnimmt, und dadurch mögen wohl viele zu dem Glauben verleitet worden sein, daß eine Art Häuptlingsherrschaft von ihnen anerkannt werde. Immer jedoch fand man bei genauerer Prüfung, daß dieser große Mann seinen Einfluß auf seine Genossen nur dadurch erlangt hatte, daß er ein geschickter und erfahrener Speerwerfer oder blutdürstiger und herrschsüchtiger als seine Nachbarn war, oder daß er alle, die das Unglück hatten seinen Zorn auf sich zu ziehen, Männer, Frauen und Kinder, unbarmherzig getödtet hatte. Da sie aus bitterer Erfahrung wußten, wie unklug es sei einem so gefährlichen Charakter entgegenzutreten, so folgten ihm die übrigen seines Stammes aus Furcht, nicht weil er ein bestimmtes Recht zum Befehl oder zur Herrschaft besaß.

Jeder Stamm ist wegen der Verfertigung einer Waffe oder eines anderen Gegenstandes berühmt. Um diese verschiedenen Gegenstände auszutauschen, sowie auch um eine Lustbarkeit oder eine große Känguru-Jagd zu veranstalten, versammeln sich die einzelnen Stämme zu gewissen Jahreszeiten nach vorheriger Bestimmung an einem bezeichneten Punkte. Die dabei vorkommenden Scenen sind mannichfaltig und aufregend; sie beginnen gewöhnlich in Eintracht und guter Kameradschaft, und enden in Streitigkeiten und ärgerlicher Trennung.

Der Ort des Rendezvous ist gewöhnlich in einer Gegend, in der es viele Kängurus giebt, und in der Nachbarschaft eines kleinen Sees. Wenn alle versammelt sind, so beginnen die Operationen damit, daß die Stämme einen großen Kreis um den See bilden. Die Jäger stehen anfangs in großen Entfernungen von einander und breiten sich über einen großen Landstrich aus. Zu einer vorausbestimmten Zeit ziehen sie sich allmählich nach dem See hin, schreiend und ihre Speere und Wameras gegen einander schlagend. Die Kängurus werden dadurch von allen Seiten nach der Mitte getrieben, wo sie dann vollständig von den Wilden umzäunt sind. Jetzt machen sie einen allgemeinen ungestümen Fluchtversuch, und die Scene der Verwirrung und des Lärms, die hierauf erfolgt, ist nicht zu beschreiben. Von allen Seiten werden Speere, Kilies und andere Waffen geworfen, eine große Menge Wild fällt bei den vergeblichen Anstrengungen, die Grenze zu durchbrechen. Einige fliehen in der Verzweiflung nach dem Wasser, aber in dem fremden Element erliegen sie bald ihren Verfolgern. Die Eingebornen kehren mit Beute beladen nach dem Bivouak zurück und thun nichts als essen, trinken, tanzen und schlafen, bis der Hunger sie zu einer neuen Jagd treibt.

Da der Australier nur von dem Ertrag der Jagd lebt, wandert er auch beständig. Die Hütten werden hauptsächlich aus langem Gras, Binsen, Rinde und Baumzweigen gebaut. Jede ist groß genug, um zwei oder drei Personen zu fassen, die sich wie Igel im Innern derselben zusammenrollen. Ihre Gestalt gleicht der eines Bogens, der höchste Theil befindet sich etwa drei Fuß über dem Boden, die Vorderseite ist vollkommen offen und nach dem Hintergrund dachen sie sich allmählich ab. Um eine bessere Vorstellung eines solchen Gebäudes zu gewinnen, denke man sich eine Schale oder Tasse mit dem Boden nach oben gewendet und dann in der Mitte von einander geschnitten, so stellt jede Hälfte ein kleines Modell eines australischen Hauses dar. Zu allen Jahreszeiten, Sommer und Winter, ist dieß ihr einziger Schutz; nur mit einem kleinen Feuer am Eingang schlafen hier Männer, Weiber und Kinder in Känguru-Felle eingehüllt, in Sturm und Regen und bieten jedem Wetter Trotz. Beide Geschlechter tragen einen Mantel aus Känguru-Fellen, dessen rauhe Seite, wenn es regnet, herausgewendet wird. In den wärmeren Monaten wird auch diese Kleidung abgelegt und die völlig nackten Wilden hüllen sich nur während der Nacht in ihre Pelze.

Das Durchbohren des Nasenknorpels, um Holzstücke oder Knochen durchzustecken, hat seine ganz besondere Veranlassung. Ein Stamm wünscht mit den benachbarten Stämmen über einen besondern Gegenstand zu verhandeln oder eine Botschaft des Friedens und des Einverständnisses zu seinen Nachbarn zu schicken. Der Auserwählte ist ein Knabe zwischen 12 und 15 Jahren, aber bevor er seine Botschaft antritt, ist es nothwendig, daß er sich der Operation der Durchbohrung der Nase unterwirft. Ein kleiner, geschärfter und fast rothglühend gemachter Känguruknochen wird

seit der neuen Unterrichtsorganisation, also seit fünf Jahren, ziemlich unverändert geblieben. Nicht alle, welche zur Universität gehen, haben die Maturitätsprüfung bestanden, denn bekanntlich ist zum Eintritte in die theologischen Studien die Ablegung dieser Prüfung nicht erforderlich. In der That kamen nach statistischen Ausweisen im Schuljahre 1856 auf 100 angehende Theologen 51 ohne, 49 mit Maturitätsprüfung aus den Gymnasien. Aus allen diesen Ziffern resultirt die erfreuliche Thatsache, daß der Zudrang der Bevölkerung zu den Mittelschulen im Wachsen begriffen ist. Es ist dies, abgesehen von anderen maßgebenden Factoren, ein nicht gering anzuschlagender Beweis des allgemeinen Vertrauens in die gegenwärtigen Schuleinrichtungen.

J. **Wien**, 25. Februar. (Generalversammlung der Creditanstalt. Die Pseudoactionäre. Eine Anekdote. Opfer der Börse.) Für die nunmehr nahe bevorstehende Generalversammlung der Creditanstalt werden in allen Kreisen die umfassendsten Rüstungen getroffen. An verschiedenen Orten finden Vorbesprechungen der Actionäre statt, um einen gemeinsamen Schlachtplan zu entwerfen — es wird ein heißer Tag werden. Die Agitationen der Parteiführer werden auch deutlich ersichtlich, wenn man die vor Kurzem veröffentlichte Liste der stimmfähigen Actionäre betrachtet. Es finden sich darunter Namen, die man nur mit Lächeln unter den Geldmännern und Börsenheroen verzeichnet findet. So finden sich darunter die Namen sämmtlicher Redactions-Mitglieder eines hiesigen Blattes, dessen Eigenthümer zu den Hauptgegnern der Creditanstalt gerechnet wird. Auch mehrere hiesige Banquiers haben, um ihren Ansichten bei der Generalversammlung eine nachdrücklichere Geltung zu verschaffen, dieses Verfahren adoptirt und ihr gesammtes Comptoir-Personale in die Liste der Actionäre einzeichnen lassen. Man erzählt sich mit Bezug auf dieses Verfahren eine Anekdote, die hier nicht wenig Heiterkeit erregt hat. Einer von diesen Pseudo-Actionären, dessen Passiva jedoch die Activa übersteigen, saß eben in schwermüthiger Stimmung zu Hause und dachte darüber nach, wie er seine Schuldenlast doch nach und nach abzutragen im Stande wäre, als sein Schneider zur Thüre hereintänzelt und ihm ein ziemlich großes Conto entgegenhält: „Ich bitte tausendmal um Entschuldigung", sagt der Schneider in feierlicher Stimmung, „aber da Sie eben bei Geld sind, bin ich so frei" — — „Sie kommen nicht zu rechter Zeit", entgegnet der Pseudo-Actionär, „woher vermuthen Sie denn eine plötzliche Veränderung in meinem Kassabestand."

„Ich habe Sie unter den Actionären der Creditanstalt gefunden", meint der Schneider, und da glaubte ich denn mit Recht annehmen zu müssen — — das hatte der Pseudo-Actionär nicht erwartet; was thun? den Schneider aufklären, hieße seine Partei verrathen. Es soll dem falschen Actionär viele Mühe gekostet haben, den Schneider auf einderes Mal zu vertrösten. Aber damit sollten die Leiden des falschen Krösus noch nicht ihr Ende erreicht haben. Kaum war der Schneider aus dem Zimmer gegangen, so kam auch schon ein Oberkellner, der Schuster und noch mehrere Gläubiger, sämmtlich mit dem Bedeuten, sie hätten gehört, der Herr befinde sich auf der Liste der Actionäre. Dem jungen Manne soll nichts anderes übrig geblieben sein, als einige Tage seine Wohnung zu meiden.

Das ist eine der wenigen komischen Situationen, welche der Actienverkehr hervorgerufen hat. Tragische Fälle ließen sich aus dem modernen Börsenschwindel mehrere erzählen. Erst dieser Tage erzählt man sich auf der hiesigen Börse von dem totalen Ruin eines hiesigen sehr bedeutenden Publicisten, der sein zum größten Theile auf der Börse gewonnenes, beträchtliches Vermögen, beinahe ganz verloren haben soll, und solcher Fälle ließe sich eine große Anzahl mittheilen. — Der Literat, dessen Verhaftung ich Ihnen in meinem letzten Briefe mittheilte, ist gleich wieder seiner Haft entlassen worden, indem sich herausstellte, daß gar keine strafbare Handlung vorliege.

Nach einer hier eingetroffenen Meldung wird die Grenzregulirungs-Commission für Bessarabien, deren Arbeiten durch den strengen Winter unterbrochen worden sind, dieselben demnächst wieder aufnehmen. — Se. Excellenz der Herr Finanzminister Baron Bruck wird Morgen Abend aus Italien hier erwartet.

Man spricht viel von der Vermälung der gefeierten Sängerin Zerr mit einem in Rastatt garnisonirenden k. k. Officier.

V **Wien**, 24. Februar. [Ein Jubiläum. Hebung der Landwirthschaft.] Für die im Monat Mai d. J. stattfindende 50jährige Jubiläumsfeier der k. k. Landwirthsschafts-Gesellschaft werden bereits umfassende Vorkehrungen getroffen. Den Hauptmoment der Jubiläumsfeier bildet bekanntlich eine große Ausstellung von Vieh, land- und forstwirthschaftlichen Maschinen, Geräthen und Producten, welche drei Abtheilungen umfaßt: 1) eine Ausstellung von Vieh und zwar Hornvieh, Pferden, Schafen, Schweinen und Federvieh aus dem Bereiche der ganzen Monarchie; 2) eine Ausstellung von land- und forstwirthschaftlichen Maschinen und Geräthen des In- und Auslandes; 3) eine Ausstellung von Producten der Land- und forstwirthschaft, ihrer Industrie und Technik aus dem Gebiete der ganzen Monarchie. — Man verspricht sich von dieser Ausstellung, welche höchsten Orts die kräftigste Unterstützung findet, sehr ersprießliche Resultate und betrachtet sie als den Anfang einer Reihe von Maßregeln, welche die Regierung im Interesse der Landwirthschaft, durch positives Eingreifen in nächster Zeit verwirklichen dürfte, und wobei es sich vernehmlich darum handelt, viele bereits vorhandene günstige Momente zu vereinigen.

Zunächst wird es sich um die definitive Lösung der schon vor geraumer Zeit aufgestellten Frage wegen Errichtung von Ackerbaukammern handeln. Ein weiteres Augenmerk ist auf die Erweiterung, Vermehrung und Organisirung der Ackerbauschulen gerichtet, da die bestehenden seit ihrem kurzen Bestande überraschende Erfolge geliefert haben, und in der Regel so mit Zöglingen überfüllt sind, daß ein großer Theil derselben nicht mehr aufgenommen werden kann. Namentlich wird eine durchgreifende Trennung des rein praktischen Unterrichts für den bloßen Ackerbauer von der Mittelschule nothwendig. Auch spricht man von neuen, die Hebung der Pferdezucht betreffenden Maßregeln. Die Gestütte sollen geregelt, das Beschälwesen verbessert, und die an Pferdezüchter zu verleihenden Prämien vermehrt und vergrößert werden. Endlich soll auch die Schafzucht Ungarns berücksichtiget und geeignete Maßregeln ergriffen werden, um dieselbe, welche seit dem Jahre 1848 nicht unbedeutend vernachlässigt wurde, wieder zu heben. Man will, mit einem Worte, nichts versäumen, um eine rationelle Landwirthschaft allseitig ins Leben zu rufen, und Alles anwenden, damit die Vortheile einer solchen auch überall ihre praktische Würdigung finden.

† **München**, 21. Februar. Zur Ausführung der Bahnlinie von Bregenz nach Dornbirn und Feldkirch durch vorarlbergisches Gebiet hat die k. k. österr. Regierung einen Industriellen in Feldkirch concessionirt, und es fällt somit das Project einer Bodenseegürtelbahn längs des vorarlbergischen Seeufers, wie es die deutsch-schweizerische Creditgesellschaft zu St. Gallen vorgehabt hatte, hinweg. Der Anschluß der Vorarlbergerbahn an die schweiz. Südostbahn erfolgt bei Sennwald. Die Ausführung der nur 5 Wegstunden betragenden Bahnlinie beginnt demnächst. — Der Dr. und Ehren-Professor hiesiger Universität, Hr. Riehl, welcher mit der Leitung der Herausgabe einer Beschreibung Baierns in statistischer, historischer, topographischer und chronologischer Beziehung betraut ist, wird demnächst zu diesem Zwecke die einzelnen Provinzen des Königreichs bereisen, und es sind bereits an sämmtliche königl. Behörden und Pfarrämter die dringenden Weisungen ergangen, dem Unternehmen jede mit dem öffentlichen Dienste vereinbare Unterstützung und Förderung zu gewähren. — Durch ein Anschreiben des Cultus-Ministeriums an sämmtliche hochw. Bischöfe Baierns wird der Berufung auswärtiger Ordensgeistlichen oder Jesuiten zu Priester-Exercitien Einhalt gethan. Man vermag die Nothwendigkeit dieser Aufsehen erregenden Maßregel vielfach nicht einsehen. — Der Staatstelegraph hat im verwichenen Verwaltungsjahre etliche 30,000 Gulden Erträgnisse abgeworfen. Es wurden circa 700,000 Depeschen mit 8 Mill. Wörtern telegraphirt. Je billiger die Taxe gestellt wird, desto häufiger wird der Telegraph benutzt, und desto höher werden die Renten laufen. — Se. Maj. König Ludwig wird am 24. März, wie ich Ihnen schon berichtet, seine Reise nach Rom in Begleitung des Grafen Karl v. Seinsheim, antreten. Graf v. Seinsheim war auch vor 52 Jahren der Begleiter Ludwigs, als er zum ersten Male Rom besuchte. Neuerlichen Briefen von der Begleitung Königs Max zufolge herrscht dort strenger Winter und hemmen Schneemassen die Passage. Einmal mußte der königliche Reisewagen sogar durch Ochsengespann weiter befördert werden. — Am Fastnachtsdinstage findet der letzte Kammerball am königl. Hofe statt. — Mit Beginn der Bauzeit regt sich hier die Baulust und besonders in der neuen Maximiliansstraße werden mehrere Privatgebäude in Angriff genommen. An dem Großhesseloher Eisenbahnbrückenbaue beginnt es auch schon lebhafter zu werden. — Vom Obermain berichtet die „Mainzeitung" von dem enormen Steigen der Holzpreise, das sich dort seit neuester Zeit bemerklich macht. Das Schiffbauholz wird heuer mit 62 bis 65 Procent über die an sich schon hochgestellte Taxe gekauft. Aber auch die Brennholzpreise steigen entsetzlich. Man kauft dort die Klafter Buchenholz um 18—19 fl. im Forste; dazu gerechnet 3 fl. Fuhrlohn und 1 fl. 36 kr. Macherlohn, so kostet den Consumenten die Klafter 22—24 fl. An ein Zurückgehen der Holzpreise ist um so minder zu denken, als die Schlagholzbestände stets abnehmen, die Wälder kleiner, der Felder mehr und der Feuerherde und Industriewerkstätten, welche Holz, sehr viel Holz brauchen, auch immer mehr werden. Es kann jedoch nicht geläugnet werden, daß Selbstsucht, Mißgunst und Speculation sehr auf die Steigerung der Holzpreise einwirken, in dem Maße als dem Armen die Möglichkeit, sich seinen Holzbedarf zu kaufen, erschwert wird, nehmen Holzfrevel und Diebstähle überhand. Jede Ursache hat ihre Folgen.

Die Karten für die Wiederholung des Künstler-Maskenfestes, 1200, sind bereits wieder vergriffen. — Die Gaben für Restauration des Innern der Liebfrauenkirche fließen bereits. Se. k. H. Prinz Luitpold hat 100 fl. gespendet. — Es will ein sicherer Adam Heller aus Würzburg dahier den Versuch machen, ein aus geruchlos gemachtem Repskuchen und Kornmehl gebackenes Brod einzuführen, welches sich sehr lange aufbewahren läßt und um ein Achtel des Preises billiger zu stehen käme als gewöhnliches Kornbrod. Die neue Mischung begegnet jedoch einigem Mißtrauen.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 25. Februar. Man schreibt der Oesterr. Corresp. aus Mailand vom 22. d. M.: Gestern fand auf dem Castellplatze ein militärisches Manöver statt, wobei zwei Brigaden mitwirkten und im Feuer exercirt wurde. Se. Majestät kommandirte, alle Bewegungen der trefflich aussehenden Truppen gingen mit großer Präcision vor sich. Eine außerordentliche Menschenmasse hatte sich bei dem interessanten Schauspiele eingefunden.

König Leopold hat, wie Belgische Blätter berichten, bei dem Brüsseler Juwelier Herrn Dufour ein Brillantgeschmeide im Werthe von 100,000 Fr. bestellt, welches bestimmt ist, einen Theil der Morgengabe für Ihre königliche Hoheit Prinzessin Charlotte: Braut Sr. kaiserlichen Hoheit Erzherzogs Ferdinand Max, zu bilden. Ein großer Theil der Brillanten, welche zu diesem Schmucke verwendet werden, stammt von der Prinzessin Charlotte von England, ersten Gemalin des Königs der Belgier.

Wir lesen in der „Gazzeta di Parma" vom 21. d. M.: „Se. Exellenz Herr Graf Buol-Schauenstein k. k. österreichischer Minister des Hauses und des Auswärtigen ist gestern Früh hier angekommen und hat kurz nachdem er im herzoglichen Palast abgestiegen war, die Ehre gehabt, Ihrer königlichen Hoheit der Herzogin-Regentin seinen Besuch zu machen. Am Abend wohnten Herr Graf Buol und Herr Freiherr v. Lebzeltern der Hoftafel und dem sodann veranstalteten Concerte bei. Heute Früh ist Se. Excellenz nach Modena abgereist."

Aus Triest wird vom 23. Februar über die Ankunft des Freiherrn v. Bruck gemeldet: Seit gestern Abends weht ein ziemlich frischer Borin, der die Ankunft des heutigen Venetianer Dampfers beinahe um zwei Stunden verzögert, und doch harrten schon seit 12 Uhr Viele auf das Eintreffen desselben, denn er sollte den allverehrten Herrn Finanzminister Baron v. Bruck an unser Gestade bringen. Der hohe Staatsmann empfing noch an Bord die Aufwartung unseres verehrten Herrn Statthalters, Baron v. Mertens, mit dem er sich längere Zeit unterhielt. Auch die Chefs der verschiedenen Civilbehörden, der Podesta, der Präsident der Handelskammer und die Lloyddirectionen hatten sich an Bord eingefunden, um Se. Excellenz ehrfurchtsvoll zu begrüßen. Hochderselbe ist bei seinem Schwager, dem Commandanten der Territorial-Miliz, Oberstlieutenant Ritter v. Buschek, abgestiegen und soll dem Vernehmen nach 24 Stunden hier verweilen.

Wie aus Agram gemeldet wird, erschien nach einer längern Zeit der Banus Graf Jellacic bei einer öffentlichen Versammlung, es wurde nämlich von mehreren Mitgliedern der Dovrana am 21. d. ein Picknick arrangirt, welchen er mit seiner Gegenwart beehrte, was aber leider für seine Gesundheit noch in derselben Nacht nachtheilige Folgen hatte.

Frankreich.

Paris, 23. Februar. [Tagesbericht.] Der gesetzgebende Körper hielt heute, so wie gestern keine Sitzung; die Commissionen desselben aber waren versammelt und beriethen die ihnen zugewiesenen Gesetzentwürfe. Morgen Abends gibt der stellvertretende Präsident Schneider den Deputirten in seinem Hotel einen glänzenden Ball. — Der König von Dahomeh, auf der Westküste von Africa, hat zwei seiner Söhne nach Marseille geschickt, wo sie erzogen werden sollen und bereits in der Tracht der Lycealschüler umhergehen. — Hr. v. Rosenberg, der Attaché der preußischen Gesandtschaft in Paris, wird zurückerwartet. Man glaubt, derselbe bringe sehr wichtige Depeschen seiner Regierung mit. — Zwischen Persien und Frankreich haben sich intime Beziehungen gestaltet, und Bourrée wird seine Rückreise in Begleitung von zwei neuernannten Consuln antreten. Der eine wird sich in Schiras und der andere in Tauris niederlassen. Die Armenier des türkischen Reiches haben einen ihrer angesehensten Glaubensgenossen, Hrn. Duz, zum Vertreter ihrer Interessen in Frankreich ernannt. — Der Sohn der Fürstin Lieven hat Hrn. Guizot den Antrag gemacht, die diesem von seiner Mutter hinterlassene Rente zu capitalisiren; der ehemalige Minister hat diesen Antrag von sich gewiesen. — Das „Pays" enthält folgende Mittheilung: „Unsere Correspondenzen aus China theilten uns folgende interessante Thatsache mit: Am 3. Jänner starb der Gouverneur von Schanghai eines plötzlichen Todes. Dieses Ereigniß erregte eine gewisse Aufregung unter der niederen und fanatischen Bevölkerung, welche die Europäer dieses Todes anklagte. Während zweier Tage befürchtete man ernsthafte Unruhen; die Haltung der englischen und französischen Schiffe, so wie die Bemühungen des Commandanten der tatarischen Truppen erhielten die Ruhe aufrecht. Beim Abgang der letzten Nachrichten war die Stadt vollkommen ruhig." — Wie schon im vorigen Jahre, so werden die fetten Fastnachtsochsen auch in diesem Jahre nicht spazieren geführt, sondern spazieren gefahren. Diese moderne Einrichtung ist eben so billig als human, denn es war kläglich anzusehen, wie die reich geschmückten und in ihrem Fette fast erstickenden Helden des Tages durch Stockhiebe vorwärts getrieben werden mußten. An der Spitze des Zuges marschirt das Gouvernement in der Gestalt von Municipalgardisten, hierauf Fleischer zu Fuß und zu Pferde in mittelalterlichen Anzügen, mit Keulen bewaffnet. Wilde schreiten neben dem Wagen dahin, auf dem die Ochsen, mit Bändern und Laubwerk geziert, ihrer Bestimmung auf weiten Umwegen entgegen gefahren werden; der Zug wird geschlossen durch einen kolossalen Triumphwagen, auf dem alle Götter und Göttinnen des Olymps thronen, und in deren Mitte man einen geschniegelten und frisirten Amor sieht, welcher von der Venus und den drei Grazien, den schönsten Frauen, die man unter den Metzgerinnen in Paris finden konnte, auf seinem Sitze gehalten wird. Wie sich von selbst versteht, wird der Zug von einer Bande maskirter Musikanten begleitet. Besagter Amor ist eine vom ersten Kaiserreiche angeordnete Modification des früheren Brauches, demgemäß auf dem Rücken des fetten Ochsen ein Knabe saß, welcher in der einen Hand ein Scepter, in der andern einen Degen hielt und der König der Fleischer genannt wurde. Als auf Befehl des Kaisers die von dem National-Convente abgeschaffte Ceremonie des fetten Ochsen von Neuem

---

durch den Knorpel, gerade unter den Nasenlöchern getrieben und dort gelassen bis die Wunde heilt. In der Zwischenzeit vollbringt der Knabe seine Mission, und solange die Wunde nicht geheilt ist, wird seine Person als geheiligt betrachtet, man behandelt ihn mit der größten Freundschaft und mit Achtung überall, wo er hinkommt. Beim Weggehen begleiten ihn ein oder zwei Verwandte oder Freunde bis zu dem nächsten Stamme, dessen Pflege er übergeben wird; nachdem er kurze Zeit bei diesem geblieben, bringt man ihn auf dieselbe Weise zu dem nächsten Stamme, und so fort, bis alle Stämme seinen Besuch empfangen haben, worauf er in gleicher Weise von Stamm zu Stamm in seine Heimat zurückgebracht wird. Während dieser Zeit heilt die Wunde, aber der Knochen oder sonstige Gegenstand wird als Schmuck oder Zeichen der geleisteten Dienste beständig getragen.

Statt der Pomade beschmieren sie ihr Haar, wie so viele Wilde der Südsee, mit rothem Ocker und schmücken es mit Federbüschen oder Hundeschwänzen. Bei dem Australier ist der Bart durch das ganze Leben ein Gegenstand des Stolzes und der Sorgfalt; die zärtliche Weise, in welcher er ihn immer liebkost und streichelt, zeigt, welches Vergnügen er an seinen buschigen Reizen empfindet. Auch ist der Bart nicht nur ein äußerer Schmuck, sondern es sind gewisse Rechte mit ihm verknüpft, von denen nicht das unwichtigste darin besteht, daß kein Mann sich verheirathen, noch ein Emu tödten darf, bevor er im Besitz eines Bartes ist.

Die Weiber sind ein Ausbund von Widerlichkeit. Jeder Knochen ist an den scheinbar muskellosen Gliedern sichtbar, und diese traurigen Skelette bieten das Bild unbeschreiblichen Elends. Polygamie ist stark im Gebrauch, und die Mädchen werden schon als Kinder verlobt, und oft an Männer, die älter sind als ihre Väter. Die Liebe zu den Kindern beseelt dennoch diese trübselige Existenz, und obgleich der Mann der schwächlichen Hälfte alle häuslichen Lasten aufbürdet, sieht man doch oft, daß die Frauen für ihre Männer Partei nehmen und gegen einander zur Ehre ihrer Gatten in Raufereien gerathen, die bisweilen mit blutigen Köpfen enden.

Ihre Waffen bestehen zunächst aus einem langen Speer, dessen Spitze im Feuer gehärtet und außerdem statt der Widerhaken mit einem hölzernen Bart versehen ist, oder man giebt dem Speer eine Spitze aus scharfkantigem Quarz, die mit Gummi befestigt wird. Der Speer wird mittelst des Wamera oder Wurfstockes geschleudert, eines flachen Holzstückes, das kaum dicker als der Einband eines Buches, zwei Fuß lang und in der Mitte etwa vier Zoll breit ist; nach beiden Seiten nimmt es allmählich an Breite ab und läuft an jedem Ende in eine Spitze aus. An dem Ende, welches in die Hand genommen wird, befindet sich ein Stück harter harziger Substanz, die man vom Grasbaum gewinnt und die verhindert, daß der Wamera beim Schleudern des Speeres aus der Hand fährt. An der entgegengesetzten Spitze ist ein kleines, etwa einen Zoll langes Holzstückchen, das eine Art Haken bildet und in eine flache Vertiefung an den dünnen Theil des Speeres paßt. Soll der Speer geworfen werden, so wird er der Länge nach auf den Wamera gelegt und zwischen Zeigefinger und Daumen gehalten, die beim Halten des Wamera zu diesem Zweck freigelassen werden. Er wird daher von dem Wamera ähnlich wie ein Stein aus der Schlinge fortgeschleudert, und erlangt dadurch eine viel größere Kraft, als wenn er aus freier Hand geworfen würde. Im Gebrauch dieser Waffen zeigen die Eingebornen eine überraschende Geschicklichkeit, selten fehlen sie ihr Ziel auf eine Entfernung von 50 oder 60 Schritten. Der Wamera ist aus einem sehr harten Holz, einer Art grobfaserigen und schweren Mahagoni, geschnitzt, das gewöhnlich durch den Gebrauch in kurzer Zeit eine gute Politur erhält.

Der Wamera verläßt nie die Hand des Wilden; wenn seine Speere verschleudert sind, gebraucht er ihn im Faustkampf als Schwert oder Streitart, und seine scharfen, harten Kanten schlagen den Köpfen der Kämpfer kaum weniger tiefe Wunden als ein schwerer Dragonersäbel.

Aber vor allen Waffen der Australier ist der Kilie oder Bumerang die merkwürdigste. Seine Form ist fast die eines Halbmondes. Ein von Natur in der erforderlichen Form gekrümmter Baumzweig wird sauber abgeschabt, an der einen Seite flach, an der andern leicht convex; seine Länge beträgt ungefähr 15 Zoll von Spitze zu Spitze, und seine Breite fast zwei Zoll. Sein Flug durch die Luft ist excentrisch und sehr verschieden, je nach der Geschicklichkeit, mit der er geworfen wird. Manche haben die Waffe mehr in der Gewalt als andere, und ein erfahrener Werfer kann ihr fast jede beliebige Richtung geben. Er wirft sie mit aller Macht gegen den Boden, 10 oder 12 Fuß von sich ab, von da prallt sie ab, beschreibt einen Bogen in der Luft und fällt in großer Entfernung zur Rechten oder Linken nieder. Wieder schleudert er sie in ähnlicher Weise zu Boden, sie steigt mit der Schnelligkeit eines Pfeiles in die Höhe, bis man sie kaum mehr erkennt, und nachdem sie einige Augenblicke in der Luft geschwebt hat, fällt sie mit fürchterlicher Schnelligkeit in einiger Entfernung hinter dem Werfer zur Erde. Auf diese Weise wird der Kilie zum Erlegen von Vögeln benutzt. Z. B. eine Anzahl Kakadus zieht heran, der Wilde wartet geduldig, bis die Vögel fast über seinem Haupt sich befinden, dann wirft er den Kilie in der beschriebenen Weise, der bis zu einer gewissen Höhe steigt und beim Herabfallen die Vögel im Fluge trifft, von denen er einige tödtet.

Der Bumerang ist die gefährlichste Waffe des Australiers. Sein Flug durch die Luft ist so schnell daß

ins Leben gerufen wurde, verwandelte die Polizei den König der Fleischer in einen Amor, der nicht auf dem Ochsen reiten, sondern in dem Triumphwagen gefahren werden sollte. Seit dem Jahre 1805 ist der „fette Ochse" in Ehren geblieben, und selbst im Jahr 1848 hielt er seinen Umzug. Die Namen der Thiere, denn der „fette Ochse" besteht seit mehreren Jahren aus drei Thieren, sind in der Regel den Zeitumständen angepaßt; in diesem Jahre ist es nicht der Fall, man müßte denn unter dem Namen Progrès eine Absicht wittern wollen. Ob es wahr ist, weiß ich nicht, aber man erzählt, Qu'en dira-t-on habe Anfangs Où en sommes-nous genannt werden sollen; aber die Freunde des Dr. Véron (der bekanntlich ein Buch unter diesem Titel geschrieben) hätten es zu verhindern gewußt.

Der Staatsrath hat sich endgiltig für die Besteuerung der Dividenden der anonymen Gesellschaften ausgesprochen.

Der Antheil der Gräfin Damrémont an der Herausgabe der Memoiren des Herzogs von Ragusa wurde bereits flüchtig erwähnt. Ein Correspondent der A. Z. gibt hierüber näheren Aufschluß: Der Herzog von Ragusa hatte in seinem Manuscripte die amtlichen Belege beinahe überall ausgelassen, welche Lücke durch die Gräfin Damrémont, seine Nichte, ausgefüllt ward. Nur verlangt die Wahrheit, daß ich hinzusetze, daß diese Dame in einer so schwierigen Ausgabe von einem bekannten Generale, der bei ihrem eigenen Gemahle viele Jahre hindurch Adjutant gewesen war, sich unterstützen ließ. Unter Anderm hat die Gräfin Damrémont die langjährige Correspondenz zwischen Napoleon I. und dem Herzoge von Ragusa, welche zum Theile chiffrirt ist, entziffert und als Belege benützt.

Paris, 23. Februar. [Journalrevue.] Die wichtigste Nachricht des Tages ist der Sieg des englischen Gouvernements; das Amendement Disraeli ist mit einer Majorität von 80 Stimmen verworfen. Diesen Sieg hat es dem Lord J. Russell zu verdanken, welcher, ungeachtet er im Grunde der Opposition das Recht zugesprochen, für das Ministerium gestimmt hat. Unabhängig von dieser Frage wurde in derselben Sitzung betreffs Neufchatel von M. Kinnaird interpellirt; Lord Palmerston erklärte hierauf, daß der Tag der Eröffnung der Conferenz, ungeachtet die Mitglieder derselben bereits bezeichnet wären, noch nicht bestimmt sei; er hoffe aber, daß der König von Preußen dieselben Gefühle der Nachgiebigkeit an den Tag legen werde, als die waren, von denen die Schweiz die Beweise geliefert hat. (?) Die „Independance belge" erwähnt betreffs dieser Angelegenheit eines Artikels in der „Berner Zeitg.", als dessen Verfasser allgemein M. Stämpfli, gewesener Präsident der Eidgenossenschaft, bezeichnet wird. Dieser Artikel läßt vollkommen die Schwierigkeit des jetzigen Standpunktes dieser Angelegenheit begreifen. Er bezeichnet die Mühen der Schweizer Abgeordneten vis-à-vis der Anforderungen Preußens als eine Arbeit der Danaiden, und schlägt vor, wenn diese Verhandlungen nicht bald zu einem Ziele führen, den Dr. Kern ohne weiteres abzuberufen. Dieser Artikel ist allerdings nicht der Art eine baldige gütliche Ausgleichung zu hoffen, aber dennoch ist man in Paris und in den diplomatischen Kreisen der Ansicht, diese Angelegenheit bald zur allgemeinen Zufriedenheit beendet zu sehen. — Die große Chronik ist sonst eigentlich für heute stumm zu nennen; man spricht nur von dem immer lebhafter werdenden Notenwechsel zwischen Paris und Wien betreffs der Vereinigungsfrage, und den diesfallsigen Unterredungen zwischen Graf Walewski und Herrn von Hübner. Die „Independance belge" macht bei der Besprechung dieser Angelegenheit darauf aufmerksam, daß England beginne, sich doch den Ansichten des Tuilerien-Cabinets zu nähern und Oesterreich, wenn es zu stark auf England rechne, leicht eine Enttäuschung erfahren könnte. In Paris erinnert man sich noch sehr gut, daß Lord Clarendon bei Anfang des orientalischen Krieges ein Parteigänger der durch den „Moniteur" vertretenen Ansicht war. Es ist wohl wahr, daß plötzliche Wendungen der britischen Politik, je nach Maßgabe ihrer Interessen, familiär geworden sind.

Ueber den Stand der englisch-persischen Differenz schreibt die sonst immer gut unterrichtete „Independance belge", daß die gestern vom „Nord" gebrachten und so bestimmt ausgesprochenen Nachrichten über eine definitive Beilegung dieses Streites in der Sitzung vom Freitag unrichtig sei. Sie bezweifelt zwar nicht den endgiltigen gütlichen Ausgang, ungeachtet aller kriegerisch lautenden Nachrichten aus Persien selbst, behauptet aber, daß sich die Angelegenheit noch 10—12 Tage hinausziehen kann. Eine für England höchst wichtige Concession hat Feruk Khan, der unumschränkte Vollmacht besitzt, gemacht; er verspricht nämlich, daß sich Persien nie mehr in die Angelegenheiten Afghanistans mischen werde.

Aus Dänemark kommt die Bestätigung der Nachricht, daß Herr v. Bülow der persönliche Ueberbringer des Memorandums betreffs der deutschen Herzogthümer für die Höfe von Wien und Berlin sein wird; so viel man erfährt, hat Dänemark eine bedeutende Concession darin gemacht, daß es erklärt haben soll, die Angelegenheit der Domänen in diesen Herzogthümern nicht mehr als eine des Gesammtstaates, sondern als solche der bezüglichen Provinz zu betrachten. Die Sundzollfrage sieht ihrer baldigen Erledigung entgegen.

Rußland.

Ueber den Aufenthalt Sr. k. Hoheit des Großfürsten Constantin in Dresden wird der A. A. Z. folgendes berichtet: Am 4. Febr. d. J. kam dem Director der Porzellan- und Gefäßsammlung zu Dresden, Hofrath Dr. Gräße, die Mittheilung zu, daß der dermalen in Dresden sich aufhaltende kais. russ. Staatsrath von Grimm, Verfasser der so höchst interessanten Wanderungen nach Südosten (Berlin 1855—56. 3 Bde.), den folgenden Tag nebst einigen Fremden die Porzellansammlung besichtigen wolle. Obwohl eine empfindliche Kälte herrschte und der Director selbst nicht wohl war, glaubte er doch die Führung in eigener Person übernehmen zu müssen, weil möglicher Weise jene Fremden der deutschen Sprache nicht mächtig sein konnten. Herr v. Grimm erschien denn auch nebst zwei Herren, von denen der eine dem Director als ein russischer Fürst, dessen Name ihm wieder entfallen ist, der andere als ein Capitän Romanoff vorgestellt ward. Letzterer ein sehr jugendlich obgleich etwas blaß aussehender Herr, mit geistreichen Zügen und auffallend glänzenden feurigen Augen, in denen etwas sehr energisches lag, und in einer einfachen, für die Jahreszeit fast zu leichten Kleidung, begann sogleich ein lebendiges Gespräch, und ließ sich die Geschichte der Entstehung dieser einzig auf der Welt dastehenden Sammlung in kurzen Umrissen schildern, verrieth jedoch sehr bald, daß er weit gereist war und viel gesehen haben mußte. Der unbekannte Fremde verließ, nachdem er im ganzen $1\frac{1}{2}$ Stunde verweilt, die Sammlung, wie es schien von dem was er gesehen sehr befriedigt; allein obgleich dem Director durch das ebenso herzgewinnende als imposante, majestätische Wesen des Fremden klar geworden war, daß er die Ehre gehabt einer hohen Person die ihm anvertraute Summlung zu zeigen, so ließ doch die Vertrautheit, welche derselbe mit einer so heterogenen Kunst, wie die Porzellanfabrikation ist, zeigte, am allerwenigsten auf den berühmten Großadmiral der russischen Flotte, den Großfürsten Constantin, schließen. Daß derselbe aber wirklich jener anspruchlose Fremde gewesen, erfuhr der Director der Sammlung erst vierzehn Tage später durch einen Brief des Staatsraths v. Grimm, der ihm im Auftrag Sr. kais. Hoh. einen kostbaren Ring als Beweis der allerhöchsten Zufriedenheit desselben einhändigte.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, 26. Februar. Zukünftigen Montag, am 2. März, wird ein Instrumental- und Vocal-Concert zum Besten der Bewahranstalt stattfinden, welche die unter den Auspicien der Fürstin Jabłonowska stehende Gesellschaft von Damen vor einigen Jahren zur Erziehung von Waisen mildthätig gegründet. Ein zahlreicher Kreis von Dilettanten hat gütigst seine Mitwirkung zugesagt. Von Künstlern betheiligt sich nur der rühmlichst bekannte Sänger Hieronym Salomoński. Besagtes Concert wird in dem Saale des Nowodworski'schen Collegiums stattbaben.

In dieser Fastenzeit werden in der h. Barbarakirche an Sonntagen um $10\frac{1}{2}$ Uhr die deutschen Fastenpredigten vom Ehren-Canonicus Heinrich Matzke gehalten werden.

Krakau, 26. Jänner. (Aus dem Gerichtssaale.) Schlußverhandlung vom 23. Febr. Simon W. aus Galizien, Wadowicer Kreises gebürtig, steht unter der schweren Anklage von Verbrechen und einer Uebertretung vor einem aus 5 Richtern bestehenden hohen Gerichtshofe. Die Anklage gründet sich in Kürze auf folgenden Sachverhalt:

In einer Sommernacht des Jahres 1855 drangen 2 Männer in die Wohnung der Sophie W., muthmaßlich, um einen Obst- und Viehdiebstahl auszuführen. Die Eigenthümerin Sophie W. wurde dieselben gewahr, und gerieth, während sie ihr gegen 2 Jahr altes Kind am Arme trug, mit dem einen dieser Männer — angeblich dem Angeklagten — in ein Handgemenge, bei welchem das Kind der Sophie W. Verletzungen am Kopfe erhielt, die dessen Tod herbeiführten.

Die Verletzungen waren nach Ausspruch der Sachverständigen absolut tödtlich, und wurden durch einen Schlag oder Stoß von einem stumpfen Werkzeuge herbeigeführt.

Der Thäter war mit einem Stocke bewehrt, es entstand daher der naheliegende Verdacht, daß mehrere damit gegen die Sophie W. geführte Schläge das Kind getroffen haben, in Folge deren es kurz nach der That starb. Auch wurden bei dem Angeklagten Aepfel vorgefunden, welche Sophie W. als den ihrigen ähnlich sehend erkannte, ebenso behauptet dieselbe, daß sie in dem Thäter, beziehungsweise in demjenigen, welcher die Schläge gegen sie und ihr Kind geführt hat, den Angeklagten Simon W. ganz deutlich erkenne.

Auf diesen Sachverhalt und auf mehrere für den Angeklagten ungünstig lautende Zeugenaussagen, sowie Leumundszeugnisse gründete die Staatsanwaltschaft ihren Antrag auf Erkenntniß, daß der Angeklagte der Verbrechen des Todtschlages und des versuchten Diebstahles, ferner der Uebertretung gegen die Sicherheit des Lebens schuldig zu erkennen und auf 8 Jahre Kerker zu verurtheilen sei.

Der Vertheidiger Dr. Mraczek entwickelte in seinen zwei Reden eine seltene logische und juristische Schärfe. Der hohe Gerichtshof sprach den Angeklagten wegen Unzulänglichkeit der Beweismittel nach §. 287 St. Pr. Ord. von der Anklage frei.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

— Dem Projecte der Wiener Verbindungsbahn vom rechten Ufer des Donaukanales zum Anschlusse an den Nordbahnhof, deren Ausführung im Concurrenzwege vor Kurzem ausgeschrieben wurde, entnehmen wir folgendes: Dieser Bahntheil schließt an den hergestellten Viadukt durch die Weißgärber an und beginnt mit der Ueberbrückung des Donaukanales circa 50 Klftr. unterhalb der Franzens-Kettenbrücke, durchzieht dann das Schüttel nahezu paralell mit der Franzens-Allee an der Zinner'schen Zuckerfabrik, und wendet sich bei der sogenannten Praterschmiede rechts, durchkreuzt den Praterstern in seiner gegenwärtigen Begränzungslinie bis zur Schwimmschul-Allee, von wo sich die Bahn wieder links unmittelbar zu dem Geleise des Personenbahnhofes der Nordbahn wendet, und dort schließt. Zwischen der Feuerwerks-Allee und der Schwimmschul-Allee wird eine Abzweigung zur Verbindung mit dem Waarenbahnhofe der Nordbahn hergestellt. Der Uebergang über den Donaukanal geschieht mittelst einer Eisen-Construction, welche auf zwei 42 Klaftern entfernt stehenden Landpfeilern d. i. mit Umgehung der Mittelpfeiler ruht. Von dieser Brücke an bis zum Anschlusse an die Nordbahn, wird ein mit gemauerten Bogen gewölbter Viaduct hergestellt, mit Ausnahme der drei Prater-Alleen, die als Ueberbrückung eine Eisen-Construction erhalten. Die Höhe der Eisenbahn über dem Terrain im Prater beträgt $3\frac{1}{4}$ Klafter, die Breite $5\frac{1}{2}$ Klafter.

— Aus Anlaß eines speciellen Falles, in welchem Actionäre zur Leistung der Einzahlungen auf neu zu emmittirende Actien von der Gesellschafts-Direktion mittelst öffentlicher Kundmachungen früher aufgefordert worden sind, bevor noch die zur Ausführung dieser Maßregel erforderliche allerhöchste Genehmigung erfolgt war, haben Se. k. k. apostolische Majestät mit allerhöchster Entschließung allergnädigst zu befehlen geruht, daß die Erlassung eigener allgemeiner Kundmachungen oder die zur Begründung einer Verbindlichkeit bestimmte Verständigung von Beschlüssen der Actienvereine, welche noch der allerhöchsten Genehmigung bedürfen, an die Betheiligten nicht erfolgen dürfe.

— Die Verhandlungen über die Concessionirung der Posener Provinzialbank sind soweit gediehen, daß dem Erscheinen der desfallsigen Concessions-Urkunden in den nächsten Tagen entgegen gesehen werden kann.

Lemberg, 24. Febr. Der Auftrieb am gestrigen Schlachtviehmarkte zählte 156 St. Ochsen, welche in 7 Partien von 4 bis 40 St. aus Rozdol, Bobrka, Lesienice und Dawidow auf den Platz kamen. Von dieser Anzahl wurden — wie wir erfahren — am Markte 96 St. für den Localbedarf verkauft und man zahlte für 1 Ochsen, der 299 Wiener Pfd. Fleisch und 30 Pfd. Unschlitt wiegen mochte, 47 fl. 30 kr.; dagegen kostete 1 Stück, welches man auf 330 Pfd. Fleisch und 46 Pfd. Unschlitt schätzte, 75 fl. CM. (L. Z.)

Wien, 24. Febr. Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 868 ungarische, 145 galiz. und 764 inländ., zusammen 1757. Verkauft wurden: 1376 für Wien und 259 fürs Land. Schätzungsgewicht per Stück von 485—690 Pfund. Preis per Stück von fl. 100 bis $167\frac{1}{2}$; per Cent. von fl. 20—24. — Fruchtbörse. Bis 1 Uhr wurde kein Kauf zu Protocoll gegeben. — Mehlpreise. Auszug- fl. 270—305, Mund- 135—160, Semmel- 110—135, Pohl 125—140, Roggenmehl 80—95. — Dampfmühle. Auszug- fl. 325, Mund- 160, Semmel- 137, Roggenmehl 100.

Spiritus. Umsätze und Variationen im Preise nicht von Belang. Das unlebsame Schaukeln zwischen $25\frac{1}{2}$—26 kr., wo oft Scalen von $\frac{1}{8}$ kr. oder $\frac{1}{4}$ pCt. Sconto eintreten, zeigt klar den noch immer krankhaften Stand dieses Artikels.

Produktenmarkt. Hamburg, 23. Getreidemarkt bei nur geringem loco Geschäfte flau. Oel loco 32 nominell, für Frühjahr $31\frac{5}{8}$. Kaffee unverändert. Zink keine Umsätze. Amsterdam. Getreidemarkt: Weizen unverändert. Roggen preishaltend, lebhaft. Raps pro Herbst $78\frac{1}{2}$, Rüböl pro Frühjahr 50. London. Die fälligen Dampfer „Arabia" und „Kangaroo" sind von New-York eingetroffen. Getreidemarkt: englischer Weizen unverändert, in fremden Weizen nur Detailgeschäft, zu ebenfalls unveränderten Preisen. Malzgerste gefragt, Preise jedoch nicht verändert. Mehl und Hafer flau.

— Olmütz 21. Febr. Weizen 4 fl. 23 kr., Korn 2 fl. 51 kr., Gerste 2 fl. 31 kr., Hafer 1 fl. 30 kr., Hirse 2 fl. 53 kr.

— Proßnitz, 19. Febr. Weizen 4 fl. 24 kr., Korn 2 fl. 47 kr., Gerste 2 fl. 29 kr., Hafer 1 fl. 35 kr., Hirse 2 fl. 48 kr.

† München, 21. Februar. Der heutige Fruchtmarkt war mit 22,796 Scheffel befahren. Weizen fiel um 23 kr., Roggen um 2 kr., Gerste um 14 kr., Hafer um 3 kr. pro Scheffel. Verkauft wurden 19,671 Schfl. um 271,458 fl. Fremde Händler kauften 2461 Schfl. Weizen, 240 Schfl. Roggen und 3097 Schfl. Gerste. Weizen galt im Mittelpreis 22 fl. 49 kr., Roggen 14 fl. 32 kr., Gerste 11 fl. 5 kr., Hafer 5 fl. 27 kr. Raps zog um 1 fl. 49 kr. an, kostete im Mittelpreis 31 fl. 34 kr. und wurden von 41 Scheffeln 37 verkauft. Auch Leinsaamen stieg um 1 fl. 7 kr. Von 113 zugeführten Scheffeln blieben 15 da.

Frankfurt, 24. Februar. Berliner Wechsel $105\frac{3}{8}$ B. — Hamburger Wechsel $88\frac{1}{2}$. — Londoner Wechsel $117\frac{3}{4}$. — Pariser Wechsel $93\frac{3}{8}$ Br. — Darmstädter Bankactien 312. — 3% Spanier $37\frac{1}{2}$. — 1% Spanier $24\frac{1}{4}$. — Spanische Creditbank von Pereire 528. — Spanische Creditbank von Rothschild 500.

Hamburg, 24. Februar. 3% Spanier $35\frac{1}{2}$. — 1% Spanier $23\frac{1}{2}$. — Stieglitz von 1855 $96\frac{1}{4}$. — London lang 13 Mk. 1 Sch. not. 13 Mk. $2\frac{1}{2}$ Sch. bez. — London kurz 13 Mk. 4 Sch. bart. 13 Mk. 5 Sch. bez. — Amsterdam 36,00.

Amsterdam, 24. Februar. 1% Spanier $24\frac{9}{16}$. — 3% Spanier $37\frac{7}{16}$. — 5% Russen Stieglitz $94\frac{5}{8}$. — 5% Russen Stieglitz vom Jahre 1855 $96\frac{5}{16}$. — Holländische Integrale $63\frac{3}{4}$. —

Liverpool, 24. Februar. Baumwolle: 8000 Ballen Umsatz. Preise unverändert.

Krakauer Curs am 25. Februar. Silberrubel in polnisch Crt. 101 — verl. 100 bez. Oesterr. Bankactien für fl. 100. — Pls. 413 verl. 410 bez. Preuß. Crt. für fl. 150. — Thlr. $98\frac{1}{4}$ verl. $97\frac{1}{3}$ bez. Neue und alte Zwanziger $105\frac{1}{4}$ verl. $104\frac{1}{2}$ bez. Russ. Imp. 8.24 8.16. Napoleond'ors 8.12—8.5. Vollw. holl. Ducaten 4.41 4.41. Oesterr. Rand-Ducaten 4.53 4.46. Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons $96\frac{1}{3}$—$95\frac{5}{6}$. Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons $83\frac{1}{6}$—$82\frac{1}{2}$. Grundentl.-Oblig. 81—$80\frac{1}{2}$. National-Anleihe $8\frac{3}{4}$—85 ohne Zinsen.

Lotto-Ziehungen.

Brünn, 25. Februar:	84.	60.	5.	72.	56.
Triest, 25. Februar:	13.	32.	43.	10.	18.
Linz, 25. Februar:	3.	54.	26.	8.	27.
Botzen, 20. Februar:	21.	11.	18.	13.	7.

Telegr. Depeschen d. Oest. Corresp.

Paris, 26. Februar. „Siecle" hat wegen eines Artikels, welcher Angriffe gegen die Gesetze und die denselben schuldige Achtung enthielt, eine zweite Verwarnung erhalten. Der heutige „Moniteur" enthält eine Note, welche die verbreiteten Gerüchte dementirt, als beabsichtige die Regierung eine Aenderung des gegenwärtigen Unterrichtssystemes vorzunehmen. „Patrie" erklärt die Nachricht, Oesterreich werde die Occupation in den Fürstenthümern verlängern, für eine Erfindung. — Gestern Abends: 3% Rente: $70.12\frac{1}{2}$. — Staatsbahn 772. — Lombarden 666.

Aix, 22. Februar. An der hiesigen „Ecole des arts et metiers" haben Unruhen stattgefunden, Truppen schritten ein und es wurden 30 Schüler verhaftet.

Neueste levantinische Post.

Constantinopel, 21. Februar. Eine Commission zur Organisirung der Gensdarmerie ist ernannt worden. Ein Häuptling aus Daghesdan ist hier angekommen, ein anderer von Bushara wird erwartet. Die englische Flotte wird vor dem 24. März Bujukdere nicht verlassen. Die Regierung beabsichtigt die Lotterien zu verbieten. Der englische Telegraph von Constantinopel nach Varna ist in Regie der türkischen Regierung übergegangen.

Constantinopel, 18. Februar. (Ueber Bukarest, wegen Linienstörung verspätet, durch die Post.) Wilkin erhielt die definitiven Documente über die Anleihe zur Vorlage an die Pforte. Gestern war erster Ball bei dem kaiserl. russischen Gesandten Hrn. v. Boutenieff, wobei alle Minister und sämmtliche Gesandte anwesend waren.

Bombay, 2. Februar. Der ehemalige britische Gesandte in Persien, Sir Murray, ist in Buschir angekommen. Die Engländer wollen ihr Hauptquartier in Bassora aufschlagen. Die Chinesen beschießen fortwährend die von den Engländern eroberten Forts. Die Rebellenflotte in Whampoa vereinigte sich mit der kaiserlichen Flotte und griff die Engländer an. Chinesische Dschunken haben den Dampfer „Thistle" verbrannt, nachdem sie die am Bord befindlichen Engländer und einige Chinesen niedergemetzelt hatten.

Wie uns aus Wien vom 26. d. gemeldet wird, sollen die Vorlagen „zur Einführung des Notariats in Galizien, Ungarn" und den Nebenländern bereits von Sr. Majestät genehmigt worden sein.

Das Abendblatt der „Presse" enthält folgende telegr. Depesche aus Paris: Wie verlautet, enthält der zwischen Feruk Khan und Lord Cowley vereinbarte Entwurf eines Friedensvertrages solche Bestimmungen, welche England in Persien dieselben Begünstigungen wie Rußland einräumen und den englischen Einfluß auf gleichen Fuß mit dem russischen stellen. Ueberall, wo Rußland diplomatische Vertreter hat, kann auch England Consulate errichten, die Punkte an den Küsten des kaspischen Meeres ausgenommen, da frühere Verträge zwischen Persien und Rußland die Anwesenheit fremder Consuln in diesen Gegenden ausschließen.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. A. Boczek.**

man ihm kaum mit dem Auge folgen kann, und seine immer wechselnden Bewegungen machen es unmöglich ihm aus dem Wege zu gehen; er ist die einzige Waffe welcher die Eingebornen selbst schwer ausweichen können; gerade die welche sich ganz sicher wähnen und seine Bewegungen durchschaut zu haben glauben, werden nicht selten getroffen, und häufig sieht man einen Wilden, von dessen Hand die Waffe ausgegangen ist, genöthigt sich auf den Boden zu werfen um dem Streiche zu entgehen.

Der Tomahawk oder Hammer ist ein rohes und formloses Stück Stein, in der Mitte an einem dünnen hölzernen Griff mittelst Gummi vom Grasbaum befestigt. Man bracht ihn hauptsächlich um die glatten Baumstämme so tief einzukerben daß der große Zeh in die Höhlung eingesetzt werden kann; die Eingebornen können so den Baum nach einem Beutelthier oder andern kleinen Thier ersteigen.

Die einzige andere Waffe ist ein kurzer, schwerer Stock, an einem Ende etwas dicker als am andern, und etwa 18 Zoll lang; er wird auf kurze Entfernungen geworfen, bildet aber auch eine keineswegs verächtliche Waffe, wenn er in der Hand als Keule benutzt wird.

Die Schnelligkeit des Gesichtes, und die Geschicklichkeit welche der australische Wilde besitzt den verschiedenen Waffen auszuweichen, sind wahrhaft erstaunlich. Dieß ist besonders in Bezug auf den Speer der Fall, und zwar in dem Grad daß selten einer von ihm getroffen wird, wenn er auf den Angriff gefaßt war. Fünf oder sechs Speere können in rascher Folge auf einen Mann abgeschleudert werden, und ohne daß er sich von der Stelle bewegt, vermeidet er alle durch eine leichte Biegung des Körpers. Von Kindheit an ist die Uebung im Werfen des Speeres und Bumerangs die Hauptbeschäftigung des Australiers, und stundenlang kann man Kinder sich damit amüsiren sehen daß sie ihre kleinen Waffen gegen einander schleudern.

Vermischtes.

* **Paris.** Feruk Khan bildet noch immer den Gegenstand der Neugierde und tiefsinniger Forschungen. Hier das Ergebniß der letzteren. Ein Correspondent der „B. B. Ztg." schreibt: Der Khan oder Chef der Gesandtschaft versteht gründlich und ohne Ausnahme die orientalischen Sprachen, und er ist so stark darin, daß alle unsere professeurs orientalistes plötzlich bettlägerig wurden oder Paris verließen, aus Furcht, in die Gegenwart eines solchen Interlocutors gebracht, und — wie man sich in den Collegien ausdrückt — „geleimt" zu werden. Dieser Khan befindet sich in Paris sehr wohl; er frühstückt um 9 Uhr, speist um 6 Uhr Abends Mittag und trinkt Thee, niemals aber Kaffee; er hat einen französischen Mundkoch, aber er hat auch zwei persische Kochkünstler mitgebracht, deren Aufgabe es ist, die traditionellen Gerichte zu fertigen. Die französischen und persischen Köche leben in guter Eintracht mit einander, die Kunst der ersteren verspottet die Einfachheit der letzteren, und die Leute von der Pfeife würdigen die anderen Diener nicht ihres Umganges. Mirza Riza, erster Dragoman, hat das Gesandtschaftshotel organisirt. Die Installation ihrer Pfeifen war es, worauf die persischen Edelleute ihr erstes Augenmerk richteten. Ein ganzes Zimmer ist diesen unerläßlichen Gegenständen gewidmet. Fünf sehr sehr thätige und sehr lebhafte Bedienten bringen den ganzen Tag damit zu, die Pfeifen zu zerlegen, zu reinigen und wieder zusammenzustellen. Diese wundersame Narghiles sind schön, einige sind reich mit ziemlich großen Rubinen und Diamanten besetzt, welche jedoch nur schlecht geschliffen und nachlässig eingelegt sind; man zieht durch sie den Rauch ein, nachdem er vorerst einen mit Wasser gefüllten Behälter passirt hat und dieser Gebrauch erfordert eine Lungenkraft, wie sie unserer Brust kaum inne wohnt. Einer dieser Narghiles zog mein Erstaunen auf sich, durch die auf Email angebrachten Malereien, welche ihn verzierten; sie stellten europäische Offiziere dar, Engländer und Russen, mit becrinolinten Damen walzend. Die Mehrzahl des Personals spricht Französisch. In Mitte aller dieser persischen Namen, wie Zeman, Nereman, Evol, Gassem, fällt der Name des zweiten Legationsraths, welcher sich Mirza Macolm nennt, auf. Durch welchen Zufall hat sich dieser Name der vielen Könige von Schottland orientalisirt? Mirza Malolm ist ein junger Mann von sehr großer Intelligenz. Schon während der ersten Tage seines Hierseins hat er sich aus der „neuen Buchhandlung" Alexander Dumas Monte-Christo holen lassen, und seinen Gesellschaftern entweder vorgelesen oder übersetzt aus dieser glänzenden Traumgeschichte, welche ihm reizender schien, als die Legenden von Bagdad. Se. Excellenz Feruk-Khan ist ein strenger Muhamedaner, ein eifriger Schiit, bei dem die Versuchungen geistiger Getränke keinen Eingang finden, wie es bei vielen Sunniten der Fall ist, deren westliche Nachbarschaft sie dem Gesetze des Propheten untreu machte. Feruk-Khan, so wie sein ganzer Haushalt, trinkt während seines Mahles nur Kirschensyrup und ahmt nicht jene liebenswürdigen und skeptischen Türken nach, welche den Ellbogen mit voltair'scher Leichtigkeit heben, wie es besonders bei einem gewissen Bey der Fall war, welcher seinen Gästen Maulbeer-, Kirschen-, Frauenhaar- und Orangensyrup zu trinken gab, während der Scheinheilige sich insgeheim Burgunder, Bordeaux, Chablis und Xérès einschenken ließ, deren Farbe jenen der verschiedenen Syrups völlig gleich kam. Kein persisches Frauenzimmer folgte der Gesandtschaft des Schah. Diese Thatsache hat Hoffnungen hervorgerufen, welche zweifelsohne, nicht erfüllt werden. Unsere Perser scheinen nämlich entschlossen zu sein, ihre Edelsteine wieder mit sich zu nehmen und keinen der Shawls, mit denen sie so reichlich versehen sind, über die Schulter irgend einer schönen Pariserin zu hängen.

Vor einigen Tagen war ein Ball bei dem ehemaligen Mister Louis Philipp's, dem Grafen Tanneguy Duchâtel; da derselbe einer alten Familie angehört und jetzt Fusionist ist, so gehört sein Haus zu den neutralen, und wird von den Legitimisten besucht. Auch auf dem Ball waren vorwiegend legitimistische Damen, was macht nun der Festgeber? er stellt ein Bild in dem Hauptsalon auf, das er so eben für ich glaube dreißig tausend Francs gekauft, um damit zu prahlen. denkt aber nicht daran, daß das Bild eine Nymphe vorstellt, welche keine andere Kleidung hat als den Krug, welchen sie auf dem Kopf trägt. Natürlich waren die vornehmen Damen sehr scandalisirt über das Bild, und sie haben mehr Recht damit, wie die Pariser, welche über die „Prüderie" des Faubourg Saint Germain spotten. Ich will damit gar nichts gegen das Bild sagen, das mag so vortrefflich sein; aber man stellt es nicht in einen Empfangsalon für Damen. Das ist eben die Nichtachtung gegen die Frauen, welche von der Bankierjugend und Börsen-Aristokratie ausgeht und die Pariser Gesellschaft immer häßlicher und gemeiner macht, trotz aller äußeren Herrlichkeit. — Der berühmte Delicatessenhändler im Palais-Royal Chevet ist an einem Anfall der Apoplexie gestorben. Er hat sich einen Namen in der Kochkunst gemacht, obwohl hier die eigentlichen Feinschmecker nichts von ihm wissen wollen; bei der Industrie-Ausstellung vor zwei Jahren hatte er das Buffet und verdiente damit 150,000 Francs.

** Frau Clara Stöckel-Heinefetter, bekanntlich seit Längerem der Nacht des Wahnsinns anheimgefallen ist am 23. d. in der Wiener neuen Irrenanstalt gestorben.

Amtliche Erlässe.

Z. 994. pol. **Edict.** (173.1.3.)

Vom k. k. Bezirksamte zu Brzostek Jasloer Kreises werden nachbenannte im Jahre 1857 auf den Assentplatz berufene illegal abwesenden Militärpflichtigen unbekannten Aufenthaltes aufgefordert binnen 4 Wochen in ihre Heimath zurückzukehren, und sich bei diesem k. k. Bezirksamte zu melden, weil dieselbe sonst als Rekrutirungsflüchtlinge angesehen und behandelt werden würden.

Aus Brzyski:				
Andreas Kozubal	Haus-Nr.	1	geb. im J.	1830
Andreas Madey	„	108	„	1836
Vinzenz Gustek	„	89	„	„
Aus Bączałka:				
Filipp Dziadura	„	29	„	1831
Aus Błażkowa:				
Adalbert Przewoźnik	„	37	„	1831
Johann Mucha	„	208	„	1836
„ Piątek	„	—	„	1832
Aus Brzostek:				
Adalbert Bil	„	32	„	1833
Franz Rosoł	„	49	„	1830
Franz Woyda	„	52	„	1833
Mathias Pawłowski	„	87	„	1836
Jacob Cyzowski	„	98	„	„
Stanislaus Szarek	„	64	„	1834
Johann Trybulski	„	116	„	„
Felix Drożański	„	„	„	1833
Roman Jaskowski	„	128	„	1834
Joseph Kmietkowski	„	132	„	1833
Stanislaus Gąsior	„	138	„	1836
Aus Bukowa:				
Michael Kolbusz	„	20	„	1835
Aus Czermna:				
Georg Stawacz	„	8	„	1834
Mathias Zieliński	„	23	„	1832
Franz Solarż	„	43	„	1834
Michael Solarż	„	47	„	1836
Johann Kwasek	„	60	„	1834
Peter Winiarski	„	71	„	„
Jacob Niemiec	„	„	„	1835
Paul Jasiczek	„	72	„	1831
Andreas Janusz	„	103	„	1836
Joseph Frankiewicz	„	125	„	1836
Joseph Patla	„	130	„	1835
Adam Gabryel	„	160	„	„
Thomas Filipak	„	188	„	„
Aus Dęborżyn:				
Adalbert Marcinek	„	11	„	1835
Anton Kołek	„	12	„	1836
Johann Hrosa	„	29	„	„
Aus Dembica:				
Stanislaus Piasecki	„	44	„	1834
Laurenz Sołek	„	55	„	1836
Andreas Chudy	„	66	„	„
Johann Liszka	„	76	„	„
Thomas Dusza	„	78	„	„
Franz „	„	„	„	1835
Aus Grodna dolna:				
Michael Sychta	„	25	„	1836
Aus Grodna górna:				
Adalbert Bobowski	„	14	„	1836
Adalbert Banicki	„	34	„	1834
Joseph Kudlarz	„	46	„	1836
Aus Jodłowo:				
Johann Słowik	„	3	„	1835
Kajetan Mikrut	„	8	„	1833
Thomas Lech	„	81	„	1836
Adalbert Siepiela	„	100	„	„
„ Kapłon	„	140	„	„
Thomas Jamroż	„	142	„	1835
Franz Szydło	„	173	„	„
Adalbert Lesiak	„	294	„	1832
Johannn Kowalski	„	315	„	1836
Joseph Janiga	„	324	„	1833
Martin Kumiega	„	366	„	1836
Michael Droszcz	„	370	„	1833
August Szydło	„	415	„	1836
Joseph Niemiec	„	424	„	„
Paul Czricis	„	435	„	1834
Bartholomäus Furman	„	462	„	1832
Thomas Podrazik	„	478	„	1834
Johann Lech	„	495	„	1836
„ Kania	„	499	„	„
Stanislaus Fory	„	560	„	1833
Aus Kamienica dolna:				
Anton Czech	„	40	„	1832
Joseph Kaput	„	42	„	1835
Aus Lipnica dolna:				
Johann Rakoczy	„	35	„	1834
Aus Kamienica górna:				
Leon Migalski	„	2	„	1836
Thomas Staniszewski	„	85	„	1831
Aus Nawsie Brzosteckie:				
Joseph Baran	„	25	„	1836
Aus Ołpiny:				
Michael Solacz	„	13	„	1836
Franz „	„	„	„	1836
Andreas „	„	30	„	1836
„ Bochenek	„	39	„	1831
Ludwig Solacz	„	61	„	1836
Theofil Golczewski	„	65	„	1834
Franz Byczek	„	84	„	1835
Stanislaus Pyzik	„	101	„	1833
Thomas Styc	„	141	„	1836
Johann Orlów	„	140	„	1831
Theodor Tybor	„	157	„	1836
Michael Stawarski	„	163	„	1835
Andreas Zając	„	184	„	1836
Bartholomäus Reczek	Haus-Nr.	206	geb. im J.	1835
Paul Styc	„	214	„	1833
Stanislaus Bajorek	„	224	„	1830
„ Niziołek	„	242	„	1836
Johann Pyzik	„	269	„	1831
Stephan Rączka	„	276	„	1834
Ludwig Bochenek	„	299	„	1831
Joseph „	„	„	„	1830
Thomas Stanuła	„	324	„	1835
Michael Solacz	„	325	„	1836
Franz Reczek	„	342	„	1835
Jacob Niziołek	„	353	„	1830
Adalbert „	„	„	„	1835
Aus Sowina:				
Laurenz Leśniak	„	17	„	1832
Andreas Hanych	„	23	„	„
Martin Stasiowski	„	59	„	1835
Joseph Szafraniec	„	60	„	1834
Aus Swoszowa:				
Michael Woycik	„	14	„	1836
Lukas Niemiec	„	22	„	„
Nikolaus „	„	38	„	1833
Michael Strugała	„	44	„	1834
Kasimir Zając	„	51	„	„
Adam Stec	„	60	„	1832
Johann Orlof	„	61	„	1833
Aus Szerzyny:				
Michael Mikowski	„	49	„	1832
Andreas Przysiecki	„	74	„	1834
Michael Gabryel	„	128	„	1836
Johann Król	„	153	„	1830
Aus Przeczyca:				
Mathias Czech	„	68	„	1836
Aus Wola Brzost.:				
Martin Kawalec	„	16	„	1834
Aus Zagorze:				
Paul Klusa	„	9	„	1831
Aus Zurowa:				
Michael Pozomba	„	36	„	1833
Johann Klus	„	59	„	1836
Andreas Potocki	„	69	„	1833
Johann Kozak	„	104	„	1834
Jacob Stankowski	„	105	„	1836
Joseph Zbylut	„	117	„	„

Vom k. k. Bezirksamte.

Brzostek, am 24. Februar 1857.

Nr. 4063. jud. **Edict.** (165. 2—3)

Vom k. k. Bezirks-Amte Biala als Gericht wird hiemit bekannt gemacht, daß über Ansuchen des Herrn Josef Kunz als Executionsführers, zur Hereinbringung seiner Forderung von 1000 fl. CM. s. N. G. der executive Verkauf der dem Herrn Christoph Schug gehörigen Realitäten Nr. 10 und 11 in der Vorstadt Biala bewilliget, und hierzu als Licitationstermin der 31. März 1857, der 2. Mai 1857 und der 3. Juni 1857 jedesmal um 9 Uhr früh beim hiesigen k. k. Bezirks-Amte mit dem bestimmt wird, daß diese Realitäten bei dem ersten oder zweiten Termine nur über oder um den mit 4759 fl. 20¼ kr. CM. gerichtlich erhobenen Schätzwerth, bei dem dritten Termine aber auch unter dem Schätzwerth, jedoch nur um einen solchen Anbot hintangegeben wird, welcher den bis jetzt einverleibten Schulden gleichkommt.

Die näheren Feilbietungsbedingnisse sind in den angeschlagenen Edicten oder beim gefertigten k. k. Bezirks-Amte einzusehen.

Vom k. k. Bezirks-Amte Biala als Gericht, am 14. Februar 1857.

Nr. 142. **Concursausschreibung.** (169. 2—3)

Zur Besetzung der bei dem rein politischen Bezirks-Amte in Rzeszów erledigten Canzlistenstelle mit dem Jahresgehalte von 350 fl. und Vorrückung in 400 fl. wird der Concurs ausgeschrieben.

Bewerber haben ihre gehörig instruirten Gesuche bei dem k. k. Bezirks-Amte in Rzeszów mittelst ihrer vorgesetzten Behörde und wenn sie noch nicht im öffentlichen Dienste stehen, mittelst ihrer Kreisbehörde längstens in vier Wochen vom Tage der dritten Einschaltung in die Zeitung an gerechnet, einzusenden und sich:

a) über den Geburtsort, Alter, Stand, Religion,
b) über die zurückgelegten Studien,
c) über die Kenntniß der deutschen u. polnischen Sprache,
d) über das politische und moralische Verhalten,
e) über die bisherige Verwendung und Dienstleistung und zwar in der Art auszuweisen, daß darin keine Periode übergangen werde. Endlich haben sie anzugeben, ob und in welchem Grade sie mit den Beamten dieses k. k. Bezirks-Amtes verwandt oder verschwägert sind.

Nr. 1094. **Concursausschreibung.** (164. 2—3)

Zur Besetzung der mit Ende März 1857 in Erledigung kommenden Secundararztenstelle auf der medicinischen Abtheilung im St. Lazar-Spitale zu Krakau auf die Dauer von zwei Jahren wird der Concurs bis zum 10. März 1857 ausgeschrieben. Mit diesem Dienstposten ist ein jährlicher Gehalt von 285 fl. 42¾ kr. CM. verbunden.

Bewerber um diese Stelle haben ihre dießfälligen Gesuche unter Beibringung einer beglaubigten Abschrift ihrer Diplome als Doctor der Medicin und Chirurgie und der legalen Nachweisung ihres Alters, Moralität, Kenntniß der deutschen und polnischen Sprache und ihrer bisher geleisteten Dienste oder Verdienste binnen der festgesetzten Concursfrist bei der k. k. Landes-Regierung einzubringen.

Von der k. k. Landes-Regierung.

Krakau, am 16. Februar 1857.

Nr. 1690. **Concurs-Ausschreibung.** (143.3)

Zur provisorischen Besetzung der beim Magistrate der k. Hauptstadt Krakau mit Erlaß des h. k. k. Ministeriums des Innern vom 13. December 1856 Z. 7248 sistemisirten Dienstesstelle eines städt. Brunnenmeisters mit der Besoldung jährlich 200 fl. (Zwei Hundert Gulden CM.) wird hiemit der Concurs bis Ende März 1857 ausgeschrieben.

Bewerber um diese Dienstesstelle mit welcher die gehörige Erhaltung und Beaufsichtigung der öffentlichen städt. Brunnen und Feuerspritzen verbunden ist, haben ihre Gesuche, unter Nachweisung des Alters, der Kenntniß des Lesens und Schreibens in deutscher, polnischer oder einer anderen slavischen Sprache, dann der nöthigen Fachbefähigung, binnen der festgesetzten Concursfrist beim Magistrats-Vorstande der k. Hauptstadt Krakau im Wege ihrer vorgesetzten Behörde oder falls sie bisher nicht angestellt sind, mittelst der k. k. Kreisbehörde ihres Wohnortes zu überreichen und anzugeben, ob sie mit einem beim hiesigen Magistrate angestellten Beamten oder Diener verwandt, oder verschwägert sind.

Magistrat Krakau,

Am 5. Februar 1857.

N. 1690. **Ogłoszenie konkursu.**

Celem prowizorycznego obsadzenia Reskryptem Wys. c. k. Ministeryum Spraw Wewnętrznych z d. 13 Grudnia 1856 N. 7248 przy Magistracie król. gł. M. Krakowa usystemizowanéj posady studniarza z płacą roczną Złr. Dwieście k. m. ogłasza się niniejszem konkurs po dzień ostatni Marca 1857 roku. Ubiegający się o tę posadę, do któréj należy nadzór i staranie o należyte utrzymanie studzien publicznych miejskich i sikawek, mają podania swoje przy wykazaniu swego wieku, umiejętności czytania i pisania w języku niemieckim, polskim lub innym słowiańskim oraz potrzebnych wiadomości fachowych do Prezydium Magistratu kr. gł. M. Krakowa za pośrednictwem swéj przełożonéj Władzy, a jeżeli dotąd w służbie publicznéj nie zostają za pośrednictwem c. k. Władzy Obwodowéj swego zamieszkania wnieść i wykazać, czyli z którym z urzędników Magistratu tutejszego są spokrewnieni lub spowinowaceni.

Z Magistratu Kr. Gł. Miasta Krakowa,

Dnia 5. Lutego 1857 r.

N. 4558. **Kundmachung.** (146.3)

Zu Folge hohen Erlaßes des k. k. Finanz-Ministeriums vom 5. Februar 1857 Z. 23,527/F. M. wird Nachstehendes zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Bei der am 3. Februar l. J. vorgenommenen 283 (87 Ergänzung) Verlosung der älteren Staatsschuld ist die Serie N. 43 gezogen worden.

Diese Serie enthält Banco-Obligationen zu 5% von N. 31699 bis einschließig N. 32492 im gesammten Kapitalsbetrage von 1,030,267 fl. und im Zinsenbetrage nach dem herabgesetzten Fuße von 25,756 fl. 40½ kr.

Diese Obligationen werden nach den Bestimmungen des Allerhöchsten Patentes vom 21. März 1818 gegen neue, zu dem ursprünglichen Zinsfuße in Conventions-Münze verzinsliche Staatsschuldverschreibungen umgewechselt werden.

Von der k. k. Landes-Regierung.

Krakau, am 13. Februar 1857.

N. 4558. **Obwieszczenie.**

Według wysokiego rozrządzenia c. k. Ministerstwa Skarbu z dnia 5go Lutego 1857 do. l. 23,527/M. F. podaje się następujące do powszechnéj wiadomości:

Przy przedsiewziętém na dniu 3. Lutego b. r. 283 (87 uzupełniającém) losowaniu dawniejszego długu Państwa została wyciągnięta serya N. 43.

Ta serya obejmuje obligacye bankowe po 5% od N. 31,699 aż włącznie do 32,492 w Kapitale ogólnie wynoszącym 1,030,267 Reń. 40½ kr.

Mocą ustawy Najwyższego Patentu z dnia 21. marca 1818 będą pomienione obligacye na nowe, do pierwotnéj stopy prowizyjnéj w monecie konwencyjnéj procent odrzucające obligacye długu Państwa wymieniane.

Z C. K. Rządu Krajowego.

Kraków, 12. Lutego 1857.

Nr. 2093. **Edict.** (170. 2—3)

Von Seiten der Krakauer k. k. Landes-Regierung wird der nach Krakau zuständige Cigarrenmacher Samuel Briefner, gegenwärtig in den Vereinigten Staaten Nord-Amerika's, in New-York, wohnhaft, hiermit vorgeladen, sich binnen sechs Monaten, vom Tage der ersten Einschaltung in das Amtsblatt der Krakauer Zeitung an gerechnet, in seiner Heimath einzufinden und sich wegen der ihm zur Last gelegten Uebertretung der unbefugten Abwesenheit zu rechtfertigen, widrigens die gesetzlichen Folgen eintreten werden.

K. k. Landes-Regierung.

Krakau, am 14. Februar 1857.

(Z. 130.) **Edict.** (160.3)

Vom k. k. Bezirksamte als Straf-Gerichte in Limanów, wird bekannt gemacht daß in den ersten Monaten 1855 angeblich bei der Straße von Limanów nach Siekierczyna nachstehende Effecten gefunden wurden:

1) Ein seidener Geldbeutel, darin:
2) Eine silberne Denkmünze, die heilige Taufe vorstellend mit einer Aufschrift,
3) Eine Denkmünze zur Trauung Sr. Maj. des Kaisers,
4) Ein halber Thaler,
5) Drei andere halbe Thaler,
6) Ein Silberzwanziger,
7) Mehrere 6 kr. Stücke,
8) Ein zerbrochener Siegelring mit einer Aufschrift inwendig,
9) Zwei goldene Ringe,
10) Eine preußische Münze.

Der Eigenthümer wird aufgefordert binnen Jahresfrist vom Tage der dritten Einschaltung in der „Krakauer Zeitung" sich zu melden und sein Recht auf diese Sachen nachzuweisen, widrigens dieselben veräußert, und der Kaufpreis bei Gericht aufbehalten wird.

Limanów, am 17. Februar 1857.

Wiener Börse - Bericht

vom 26. Februar 1857.

	Geld. Waare.
Nat.-Anlehen zu 5%	86$^{3}/_{16}$—86$^{3}/_{8}$
Anlehen v. J. 1851 Serie B zu 5%	92—93
Lomb. venet. Anlehen zu 5%	95—96
Staatsschuldverschreibungen zu 5%	83$^{11}/_{16}$—83¾
detto „ 4½%	74¾—75
detto „ 4%	66—66¼
detto „ 3%	50½—50¾
detto „ 2½%	42¼—42½
detto „ 1%	16½—16¾
Gloggnitzer Oblig. m. Rückz. 5%	96—
Oedenburger detto „ 5%	94—
Pesther detto „ 4%	95 —
Mailänder detto „ 4%	95—
Grundentl.-Obl. N. Oest. „ 5%	87½—87¾
detto v. Galizien, Ung. rc. „ 5%	79¼—80
detto der übrigen Kronl. „ 5%	85—85½
Banco-Obligationen „ 2½%	62¼—63
Lotterie-Anlehen v. J. 1834	308—310
detto „ 1839	136—136¼
detto „ 1854 4%	109¾—109⅞
Como-Rentscheine	14—14¼
Galiz. Pfandbriefe zu 4%	80—81
Nordbahn-Prior.-Oblig. „ 5%	86—86¼
Gloggnitzer detto „ 5%	82—83
Donau-Dampfschiff-Obl. „ 5%	84—85
Lloyd detto (in Silber) „ 5%	91—92
3% Prioritäts-Oblig. der Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu 275 Francs per Stück	114—115
Actien der Nationalbank	1042—1043
5% Pfandbriefe der Nationalbank 12monatliche	99¼—99½
Actien der Oest. Credit-Anstalt	293¼—293½
„ „ N.-Oest. Escompte-Ges.	117½—117¾
„ „ Budweis-Linz-Gmundner Eisenbahn	266—270
„ „ Nordbahn	229½—229⅝
„ „ Staatseisenbahn-Ges. zu 500 Fr.	313—313¼
„ „ Kaiserin-Elisabeth-Bahn zu 200 fl. mit 30 pCt. Einzahlung	102½—102¾
„ „ Süd-Norddeutschen Verbindungsbahn	111¼—111½
„ „ Theißbahn	102⅜—102⅝
„ „ Lomb. venet. Eisenb.	267½—268
„ „ Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft	590—591
„ „ detto 13. Emission	587—589
„ „ Lloyd	420—422
„ „ Pesther Kettenbr.-Gesellsch.	76—77
„ „ Wiener Dampfm.-Gesellsch.	65—70
„ „ Preßb. Tyrn. Eisenb. 1. Emiss.	28—30
„ „ detto 2. Emiss. mit Priorit.	38—40
Fürst Esterhazy 40 fl. L.	74—74½
F. Windischgrätz 20 „	24—24¼
Gf. Waldstein 20 „	26—26¼
„ Keglevich 10 „	13—13¼
„ Salm 40 „	39¾—40
„ St. Genois 40 „	38⅝—38¾
„ Palffy 40 „	39½—40
„ Clary 40 „	38¾—39
Amsterdam (2 Mon.)	—86⅝
Augsburg (Uso.)	—104⅛
Bukarest (31 T. Sicht)	266—
Constantinopel detto	—
Frankfurt (3 Mon.)	103⅛—
Hamburg (2 Mon.)	76⅝—
Livorno (2 Mon.)	105½—
London (3 Mon.)	10.—8
Mailand (2 Mon.)	103⅛—
Paris (2 Mon.)	—120⅞
Kais. Münz-Ducaten-Agio	6¾—
Napoleonsd'or	8.—6
Engl. Sovereigns	10.11—10.12
Russ. Imperiale	8.23—

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge.

Abgang von Krakau:

nach Dembica	um 12 Uhr 15 Minuten Nachmittag.
	um 9 Uhr 5 Minuten Abends.
nach Wien	um 6 Uhr 10 Minuten Morgens.
	um 3 Uhr 25 Minuten Nachmittag.
nach Breslau u. Warschau	um 8 Uhr 30 Minuten Vormittag.

Ankunft in Krakau:

von Dembica	um 5 Uhr 20 Minuten Morgens.
	um 2 Uhr 36 Minuten Nachmittag.
von Wien	um 11 Uhr 25 Minuten Vormittag
	um 8 Uhr 15 Minuten Abends.
von Breslau u. Warschau	um 2 Uhr 55 Minuten Nachmittag.

Abgang von Dembica:

nach Krakau	um 11 Uhr 15 Minuten Vormittag.
	um 2 Uhr nach Mitternacht.

Ankunft in Dembica:

von Krakau	um 3 Uhr 37 Minuten Nachmittag.
	um 12 Uhr 25 Minuten Nachts.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall.Linie 0° Reaum. red.	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Änderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
26	2	335''' 75	—1,7	89	Nordost schwach	heiter	Nebel	-8°,5	+1, 5
	10	335 80	—5,4	93	„ „ „	trüb			
27	6	335 83	—8,6	95	„ „ „	heiter			

In der Buchdruckerei des „CZAS". Anton Czapliński, Buchdrucker ei = Geschäftsleiter.